DEMONSTRATION

Glockenläuten für mehr Toleranz

Rund 400 Menschen setzen auf dem Marktplatz ein Zeichen für kulturelle Vielfalt - Kritik an der EU-Flüchtlingspolitik

VON FRANK KLEINE

Als am Samstagnachmittag eine Kundgebung für kulturelle Vielfalt auf dem Marktplatz stattfindet, läuten zum Auftakt drei Minuten lang die Kirchenglocken der Stadtkirche und der Pfarrkirche: Evangelische und katholische Kirche setzen gemeinsam ein Zeichen gegen Rassismus. „Eine schöne Aktion von symbolischem Wert, die auch bei den muslimischen Vertretern gut ankommt“, freut sich Moderator Subramaniya Suresh.

„Die Muslime dachten zuerst, das sei abgesprochen. Aber wir haben gar nichts abgesprochen, die christlichen Kirchen haben dieses Zeichen ganz von alleine gesetzt.“

Veranstalter der Kundgebung ist ein eigens zu diesem Zweck ins Leben gerufene Bündnis, das neben der Linkspartei, der SPD und den Grünen unter anderem Privatpersonen sowie Gewerkschaften, der Ökumenische Arbeitskreis Asyl, die Caritas, der Schwäbische Heimatbund oder die Stolperstein-Initiative unterstützen.

Ein Bündnis gegen fremdenfeindliche und rechtspopulistische Stimmung

Das Bündnis begründet seine Aktion mit der aus seiner Sicht bundesweit zunehmenden rechtspopulistischen und fremdenfeindlichen Stimmung, „die vor allem in Form der AfD und der Pegida-Bewegung in Erscheinung tritt“, sowie der Gründung des NPD-Kreisverbandes Stuttgart-Ludwigsburg vor einigen Wochen.

Wie berichtet, hatte der Vorstoß der Linken, der zu dem Bündnis und der Kundgebung führte, in Ludwigsburg für Diskussionen und Parteienstreit gesorgt. Gegen eine Beteiligung hatten sich im Vorfeld CDU und Freie Wähler ausgesprochen, die keinen Bedarf für eine Kundgebung gegen Rassismus in Ludwigsburg sahen.

„Die sind eben manchmal ein bisschen kleinkariert“, zuckt Mitinitiator und Linken-Stadtrat Oliver Kube mit den Schultern. „Aber natürlich hat jeder das Recht, so eine Veranstaltung zu unterstützen oder auch nicht. Auf jeden Fall freuen wir uns, dass die Kirchen dabei sind.“

Versammlungsleiter Andreas Kasdorf schätzt, dass 350 bis 400 Teilnehmer gekommen sind. „Ich bin zufrieden“, zieht der Grünen-Stadtrat eine positive Bilanz. „Wir haben ein buntes Spektrum an Rednern und Besuchern.“ Parteipolitik wird bewusst ausgeklammert. Das Hip-Hop-Kollektiv Lubu Beatz sorgt rappenderweise für Unterhaltung, Dekan Winfried Speck spricht für die Kirchen, Uli Essig-Haile berichtet von der Arbeit des Ökumenischen Arbeitskreises Asyl.

Essig-Haile prangert die „tödliche Abschottungspolitik“ der EU an und weist darauf hin, dass andere Länder deutlich mehr Flüchtlinge aufnehmen als die Bundesrepublik und andere europäische Staaten. „Im Libanon etwa leben mehr als 1,2 Millionen Flüchtlinge bei einer Gesamtbevölkerung von rund vier Millionen Einwohnern.“

Gürhan Ag vom Alevitischen Kulturzentrum spricht sich gegen eine Unterbringung von Asylbewerbern in Massenunterkünften aus. „Für diese Menschen ist es schwierig, Zugang zum gesellschaftlichen Leben in Deutschland zu finden. Durch eine dezentrale Unterbringung können sie leichter integriert werden.“

Flüchtlinge erzählen von ihren Schicksalen, die sie bis nach Deutschland führten

Bei der friedlich verlaufenden Kundgebung schildern mehrere Flüchtlinge ihren Weg nach Deutschland. Ferman Alkasari etwa musste aus dem syrischen Kobane fliehen, wo er zuvor englische Sprachwissenschaften studierte. Seit zehn Monaten lebt der junge Mann nun in Schwaben – und spricht bereits fließend Deutsch.

Viele Angehörige seiner Familie hat es in die Türkei verschlagen, auch er selbst lebte zunächst illegal in der Türkei. Mit einem Schlepper gelangte er nach Bulgarien, später nach Deutschland.

Während seiner Flucht habe er Verlorenheit, Armut und Einsamkeit erlitten. Dennoch, so betont Alkasari, habe er keine „typische Opfergeschichte“ zu erzählen. „Ich hatte viel Glück: Ich musste nicht über das Mittelmeer kommen, ich wurde nicht monatelang in griechischen Gefängnissen gefangen gehalten, und im Gegensatz zu vielen Frauen bin ich auf der Flucht nicht vergewaltigt worden.“

Flüchtlinge willkommen: Rund 400 Menschen sammelten sich am Samstagnachmittag. Fotos: Benjamin Stollenberg

LKZ-UMFRAGE

„Wichtig, Flüchtlingen zu helfen“

„Gegen Rassismus, für Vielfalt: dieses Motto will ich unterstützen. Ich finde es wichtig, Flüchtlingen zu helfen. Ich bin wirklich erschrocken, als ich erfahren habe, dass sich kürzlich die NPD in Ludwigsburg und Stuttgart zusammengeschlossen hat.“

Irmgard Schäfer Lehrerin

„Das Anliegen unterstütze ich - auch wenn ich nicht mit jeder Gruppierung, die hier mitmacht, hundertprozentig einverstanden bin. Schade, dass sich die CDU distanziert hat. Aber wir leben in einer Demokratie, da gibt es unterschiedliche Meinungen.“

Klaus Kern Freiberufler

„Meine Großeltern sind aus Bessarabien nach Deutschland gekommen. Meine Mutter wurde in einem Flüchtlingslager in Dänemark geboren. Ich bin häufig im Ausland. Deshalb weiß ich, wie es sich anfühlt, wenn man nicht dazugehört.“

Sandra Maile Geschäftsführerin

„ Die Flüchtlingspolitik der EU stellt ein Menschenrechtsverbrechen dar. Wir wollen die Rohstoffe aus anderen Ländern, wollen den Menschen dort unsere Autos verkaufen - aber wir wollen nicht, dass sie hierherkommen.“

Moritz Halama Doktorand

Text: fk